

Final Fantasy 8 - Dawn of the Guards

Artemesias Untergang war nur der Anfang

Von Drako_Draconis

Kapitel 8: Auszeit und "Das Kleine Grüne"

Squall wälzte sich in seinem Bett herum. Die letzte Nacht war nicht gerade erholsam gewesen und es graute ihm schon vor dem ganzen Papierkrieg auf seinem Schreibtisch.

Hätte er gestern nicht die Typen vom Garden geschissen und sie einsperren lassen, hätte er wahrscheinlich ausschlafen können.

Schon begann sein Wecker zu protestieren und schrie ihn gnadenlos an.

„Der Tag fängt ja schon wieder gut an.“, meinte er und brachte mit ein wenig gezielter Gewalt den Wecker zum schweigen.

Langsam durfte er sich keine mehr auf Gardenrechnung kaufen, ansonsten würden sie noch Pleite gehen.

Widerwillig erhob es sich und schwankte ins Bad. Ab nun lief alles fast automatisch ab. Als er letztendlich in der Küche seiner Wohnung angekommen war und den Kühlschrank öffnete war ihm klar, was er gestern vergessen hat.

Gähnende Leere schrie ihm entgegen.

„Morgen Schatz.“, sagte eine Verschlafene Rinoa aus dem Schlafzimmer.

„Hi Süße, meinte Squall und sah sie an.

Sofort Schoss das Blut in seinen Kopf. Sie stand im Türrahmen, sah ihn verschlafen an und hielt ihre dünne Schlafdecke mit einer Hand fest, um sich zu bedecken. Und das funktionierte auch nur mehr schlecht als Recht.

„Komm wieder ins Bett, lass uns noch nen bisschen dösen.“, meinte sie Müde.

„Kann leider nicht. Ich muss noch einkaufen.“, meinte er entschuldigend.

Dann klingelte es an der Haustür. Rinoa lächelte ihn nur verschlafen an, als er die Tür aufmachte.

„Morgen. Lieferung für Leonhart. Ein Frühstückskorb.“, meinte der Botenjunge scheinbar genauso müde wie Squall sich fühlte.

Erstaunt sah er zu Rinoa, die schon wieder in Richtung Schlafzimmer ging. Aber er sah sie nicht lächeln, sondern nur ihre unverhüllte Rückansicht und war von dem Anblick seines Engels gebannt.

Es dauerte einen Moment, bis er sich wieder gefangen hatte und den Botenjungen wahrnahm.

„Ähm, Mister, ist alles in Ordnung?“, fragte der Bote sichtlich besorgt.

„Ja, warum?“, sagte Squall und drehte seinen Kopf langsam wieder zu dem jungen Mann.

„Sie Bluten aus der Nase.“, meinte er trocken und deutet auf Squalls Gesicht.

Dieser fuhr vorsichtig mit dem Handrücken unter der Nase entlang. Er hatte tatsächlich Nasenbluten.

„Das ist normal, liegt in der Familie.“, sagte er mit einem Lächeln, nahm den Korb und schloss die Tür.

Er musste dringen mit Rinoa reden. Wenn das so weitergeht, müsste er sich nen Transfusionsset kaufen und hier herbringen lassen.

Seine Gedanken drifteten zu dem gestrigen Morgen. Er wollt gerade seine Wohnung verlassen um mal wieder einen Krieg mit der Bürokratie zu schlagen und hörte hinter sich Rinoa.

„Krieg ich denn keinen Kuss?“, fragte sie müde.

Er hatte sich gerade zu ihr gedreht, als sie schon Barfuß auf ihn zu tapste, wieder nur mit der Decke bekleidet.

„Natürlich kriegst du einen.“, meinte er lächelnd und ging einen Schritt auf sie zu.

Dann stolperte sie, riss die Hände hoch, um sich aufzufangen. Im selben Moment machte Squall einen Schritt auf sie zu, wollte sie auffangen, was ihm auch gelang. Sein erster Blick glitt in ihr Gesicht und fragte sie, ob alles in Ordnung wäre. Dann erst sah er die Decke auf dem Boden liegen.

Vorsichtig sah er nach unten und konnte nichts sehen, auch seine Hände konnten keine Decke fühlen.

„Gefällt dir, was du siehst?“, fragte seine Verlobte und betrachtete ihn.

„Ja, warum fragst du?“, erkundigte sich Squall perplex.

„Du hast gerade so komisch geschaut.“, sagte sie und wischte mit einem Tuch über sein Gesicht, „Und dann hast du angefangen aus der Nase zu bluten.“

Langsam begann er den Frühstückstisch zu decken. Das Gefühl, dass sie sowas mit Absicht machte, lies ihn nicht los. Dann hörte er auch schon die Kaffeemaschine hinter sich gluckern.

Schnell sah er noch einmal auf den Tisch. Alles war da, wo es hingehörte.

„Morgen.“, meinte Rinoa jetzt etwas wacher.

Vorsichtig blickte er zu ihr auf. Er wollte nicht schon wieder bluten müssen.

Sie trug ein weites hellblaues Nachthemd. Erleichtert atmete Squall aus.

„Ich gefalle dir wohl nicht mehr?“, fragte Rinoa überrascht.

„Doch schon, nur ich will nicht nochmal bluten.“, sagte er und sah sie an.

Sofort begann sie zu grinsen, als sie die Beiden Zellstoffrollen in seiner Nase sah.

„Ja ich wies, sieht echt schön aus.“, meinte Squall und richtete setzte sich richtig an den Tisch.

Mit einer hastigen Bewegung hatte er die beiden Fremdkörper entfernt und in dem Mülleimer geworfen.

„Lass dir schmecken Schatz.“, meinte Squall und fing an zu Frühstücken.

Rinoa hatte sich wieder einmal im Schneidersitz auf den Stuhl gesetzt und begann ebenfalls mit frühstücken.

„Was hast du heute vor?“, fragte Rinoa ihren Verlobten neugierig.

„Das selbe wie gestern.“, meinte er nachdenklich.

„Partys organisieren und Leute festnehmen lassen?“

Squall sah sie fragend an, konnte sich aber an den gestrigen Abend erinnern.

„Nein, ich hab eher an die Schreibtischarbeit gedacht.“, erwiderte er gelassen.

Besorgt musterte Rinoa ihren Verlobten. Auch Squall sah sie an.

„Du solltest mal nen Tag blau machen.“, meinte Sie spontan.

„Und die ganze Papiere?“

„Darum können sich Shou und Niida kümmern. Du brauchst auch mal ne Auszeit.“, sagte sie bestimmt.

Squall schüttelte den Kopf und zuckte mit den Schultern.

„Die kommen damit gar nicht zurecht. Ich hab auch ne ganze Zeit gebraucht um mich da einzuarbeiten.“, erwiderte ihr Verlobter.

„Squall, ich mach mir doch nur Sorgen um dich, sagte sie und beugte sich über den Tisch um seine Hand zu nehmen.

Ja, er wusste, dass er ne Auszeit brauchte. Die letzten paar Tage hatte er sogar im Büro geschlafen, um den Papieren Herr zu werden. Leider war der Versuch vergeblich. Jeden Tag kam neuer Mist hinzu.

Er lächelte sie an und meinte: „Dieses Wochenende machen wir blau, Ok?“

Rinoa sah in Skeptisch an. Sie wusste einfach, dass er es nicht halten würde.

Squall sah ihr in die Augen und lächelte sie an. Langsam und unwillkürlich senkte sich sein Blick und blieb an ihrem Ausschnitt hängen.

„Gefällt dir, was du siehst?“, meinte Rinoa verschmilzt.

Verdutzt sah Squall seine Verlobte an und merkte schon wieder das rot im Gesicht. Mit einem recht zufriedenen Grinsen lehnt sich Rinoa wider an der Rückenlehne an und nahm ihr Brötchen. Squall hatte seinen Blick immer noch auf seine Verlobte geheftet.

„Ich mach mich mal los.“, meinte er plötzlich.

„Warum schon so früh?“, fragte sie und fuhr mit der Zunge über ihre Lippen.

Wieder spürte er das Rot in sein Gesicht aufsteigen.

Hastig stand er auf und gab ihr einen Abschiedskuss, bevor er aus der Tür stürmte.

Draußen blieb er einen Moment stehen und schallt sich für sein Verhalten. Es war so kindisch. Er musste unbedingt mit ihr reden. Aber im Moment musste er erst mal seine Arbeit machen.

Schnellen Schrittes machte er sich auf den Weg nach Balamb-Garden. Schon von weitem konnte er das Rascheln des Papiers und das Kratzen seines Kugelschreibers.

„Morgen Squall.“, hörte er Cifers Stimme hinter sich.

„Morgen.“, meinte Squall und ging zusammen mit seinem Freund weiter.

„Siehst ja nicht so begeistert aus.“, sagte sein Freund grinsend.

„Und warum bist du so scheiße gut drauf?“, entgegnete Squall.

„Fu hat bei mir übernachtet.“, antwortete Cifer und sein Grinsen wurde breiter.

„Vielleicht liegt es daran?“, meinte Squall im Flüsterton.

„Alter, sag jetzt, was los ist. Ich kann das bald nicht mehr mit ansehen!“, fuhr der Blonde SEED seinen Begleiter an.

Raus reden hatte jetzt keine Wirkung. Er konnte nirgendwohin abtauchen. Außer sich ins Knöchel hohe Gras neben der Straße werfen.

Aber das war auch keine Lösung.

„Rinoa benimmt sich komisch.“, meinte Squall und sah die Fragezeichen über Cifers Kopf.

„Anzüglich.“, ergänzte Squall leise.

„Wann habt ihr das letzte Mal was zusammen unternommen? Ganz Privat, ohne Garden und so?“, harkte Cifer nach.

Wann? Gute Frage.

Squall zuckte mit den Schultern.

„Keine Ahnung.“

„Du weist es nicht mehr?“, fragte Cifer entsetzt und schüttelte mit dem Kopf. „Und da

fragst du dich allen Ernstes, warum sie so drauf ist?"

Squall sah seinen Freund fragend an. Irgendwie verstand er heute die Welt nicht mehr. Vielleicht hätte er sich heute wirklich nochmal ins Bett legen sollen.

„Sie hat doch gar nichts mehr von dir! Bist du nur Blöd?“, begann Cifer seinen Freund zurecht zu weisen, „Sie ist deine Verlobte, Verdammt! Bist du denn einfach so doof, mal Urlaub zu machen, nur mit ihr, irgendwo hin, ohne Telefon oder sonst was?"

„Scheinbar ja.“, sagte Squall, der sichtlich an Größe verlor.

Cifer blieb stehen und musterte seinen Vorgesetzten.

„Ich empfehle dir, heute einfach mal blau zu machen. Setz dich mir ihr in ein Restaurant und macht euch nen schönen Tag.“, sagte Cifer mit einem Lächeln, „Aber denk jetzt nicht daran das ganze auf deine Büroarbeit zu schieben. Kennst du den Spruch „Papier ist geduldig“?"

Squall schüttelte mit dem Kopf. Nein, den Spruch kannte er wirklich noch nicht.

„Jetzt kennst du ihn. Und wenn du ihn beachtest, wird das mit Rinoa wieder.“, meinte sein Freund offen.

Dann machten sie sich wieder auf den Weg.

„Du musst echt lernen, dein Beruf und dein Privatleben zu trennen.“, meinte Cifer und sah nah vorne, wo sich der Balamb-Garden erhob.

„Wie ist das mit dir? Du arbeitest ja direkt mit Fu zusammen?“, erkundigte sich sein Freund neugierig.

„Wir tun so, als hätten wir uns bei der Arbeit nicht gesehen. Und oft arbeiten wir in Unterschiedlichen Teilen des Gardens. So schlimm ist es also nicht.“, erklärte er offen. Sie verabschiedeten sich in der Eingangshalle. Während Squall in die dritte Etage fuhr, zu seinem Büro, machte sich Cifer auf den Weg in den Keller, wo der Ordnungsdienst jetzt seine Zentrale hatte.

„Morgen Squall.“, hörte er Shou sagen, als er aus dem Fahrstuhl schritt.

Unsicher sah er seine Sekretärin an, rang mit sich selber, ob er sie um diesen Gefallen fragen konnte.

„Stimmt was nicht?“, fragte sie neugierig.

„Kannst du mich heute mal vertreten?“, fragte er spontan.

Im ersten Moment schaute sie ihn verwirrt an, dann hellte sich aber ihr Gesicht auf und sie lächelte ihren Chef an.

„Klar kann ich das! Keine Angst, ich komm schon klar mit dem Zeug.“, meinte sie selbstsicher.

„Wirklich?“, erkundigte sich Squall erneut.

„Klar, ich hab das schließlich gelernt.“, sagte sie lächelnd.

Ich muss mir dringend nochmal die Personalakten vornehmen, sagte sich Squall und ging mit einem zufriedenen Lächeln in sein Büro. Erstaunt sah er zu seinem Schreibtisch.

Dort saß Rinoa in seinem Sessel und lächelte ihn an.

Er fragte besser nicht nach, wie sie das geschafft hat. Lächelnd ging er auf seinen Schreibtisch zu.

„Wolltest du mich besuchen?“, meinte Squall fröhlich.

„Ich wollte sehen, was deine Arbeit heute so macht.“, sagte sie und blätterte desinteressiert durch die Zettel die auf dem Schreibtisch verteilt lagen.

Es war wirklich das totale Chaos. Aber er mochte seine Unordnung irgendwie.

„Die Arbeit macht heute gar nichts.“, sagte Squall und ging um den Schreibtisch herum, „Heute machen wir uns einen schönen Tag.“

Schon als er es Aussprach, spürte er, wie sie fröhlicher wurde. Und auch er wurde

lockerer.

Rinoa sprang aus dem Sessel und fiel ihrem Verlobten um den Hals.

„Meinst du das wirklich ernst?“, wollte Rinoa ungläubig wissen.

„Ja.“, sagte er und umarmte sie langsam, „Heute soll uns höchstens eine Speisekarte trennen.“

Plötzlich zog Rinoa ihren Verlobten zu sich herunter und küsste ihn.

„Du willst mit mir essen gehen?“, fragte Rinoa, als sie sich von ihm löste.

„Hatte ich so gedacht. In der Stadt hat ein neues Restaurant aufgemacht.“, erklärte er ihr.

Dann bot er ihr den Arm an und zusammen verließen sie das Büro.

„Shou, wenn mich jemand sprechen will, soll er im Laufe der Woche nochmal anrufen.“, wies Squall seine Vertretung an, bevor sich der Fahrstuhl nach unten fuhr. Von dort ging es zur Garden-Garage wo sie sich ein Auto schnappten und langsam die Straße in die Stadt entlang fuhren.

„Du meinst das wirklich ernst, oder?“, meinte Rinoa ungläubig, „Also das mit dem essen gehen.“

Squall grinste, als er sie ansah.

„Ja.“, sagte er gelassen, „Du hattest Recht. Eine Auszeit tut mir mal gut.“

„Hat dir das Cifer eingetrichtert?“, bohrte Rinoa nach.

Entsetzt sah er sie an. Hatte sie sie etwa belauscht? Hatte sie Cifer auf ihn angesetzt?

„Wie kommst du drauf?“, erkundigte er sich.

„Cifer ist doch der einzige auf den du hörst.“, meinte sie mit einem breiten Grinsen.

Er musste sich eingestehen, dass sie recht hatte. Cifer und er verstanden sich. Warum konnte er auch nicht sagen, aber er vertraute ihm.

„Vielleicht.“, meinte Squall lächelnd und konzentrierte sich wieder auf die Straße.

Den Wagen parkten sie vor dem Stadttor, da das Fahren innerhalb nur für Gardenfahrzeuge im Einsatz erlaubt war.

Hand in Hand schlenderten sie durch die Stadt, unterhielten sich mit Bekannten und entspannten.

Am frühen Nachmittag erreichten sie das Restaurant. „Zum kleinen Grünen“, stand auf dem Banner über der Tür.

Es war schon ein komischer Name, aber das sagt ja noch nichts über das Geschäft.

„Mir wäre ein kleines Schwarzes, oder Rotes lieber.“, meinte Squall leise und betrachtete seine Verlobte aus den Augenwinkel.

Ein leichter roter Schimmer legte sich auf ihr Gesicht.

Lächelnd öffnete er die Tür. Der Laden war groß und geräumig eingerichtet, jedoch war kein Gast zu sehen.

„Guten Tag.“, begrüßte sie eine Frau freundlich.

Das auffälligste Merkmal war die Schürze, wo in grünen Buchstaben der Name des Lokals stand.

„Haben sie einen besonderen Wunsch für ihren Sitzplatz?“, erkundigte sie sich freundlich.

„Nein.“, meinte Rinoa und steuerte einen Tisch in der Mitte an.

Squall folgte ihr und sah sich in dem geräumigen Gastraum um.

„Kann ich ihnen etwas zu trinken anbieten?“, fragte die Kellnerin, während sie die Speisekarten verteilte.

„Ein Wasser, bitte.“, antwortete Rinoa freundlich.

Squall bestellte sich dasselbe.

„Komisch das es noch so leer ist.“, meinte sie im Plauderton.

„Es ist auch noch recht früh am Abend.“, entgegnete Squall lächelnd.

Dann kam die Kellnerin schon mit zwei Gläsern.

„Ist es hier immer so ruhig?“, fragte Rinoa, als sie die Gläser abgestellt hatte.

„Die ersten Tage war es voll, aber dann kamen immer diese Rowdys und haben die Gäste verschreckt.“, erzählte die Frau offen.

Dann nahm sie ein Notizblock und einen Stift zur Hand.

„Haben sie sich schon für etwas entschieden?“

„Wir nehmen das Beste was sie haben.“, sagte Squall und sah mit einem Lächeln Rinoa an, „Und den besten Wein dazu.“

Die Kellnerin sah zwischen Squall und Rinoa hin und her, bevor sie in die Küche rauschte.

„Ist das nicht ein wenig übertrieben?“, fragte Rinoa vorsichtig.

„Vielleicht.“, meinte Squall lächelnd.

Rinoa sah in noch eine Zeit lang an.

„Das hat dir gefehlt.“, meinte sie plötzlich, „Du hast in letzter Zeit kaum gelächelt, jedenfalls nicht so frei.“

Erst jetzt wurde ihr Bewusst, wie Recht sie hatte. Die letzten Tage und Wochen war er wirklich nur für seine Arbeit da gewesen.

„Es tut mir Leid.“, entschuldigte er sich ehrlich.

„Das muss es doch nicht.“, sagte sie und nahm seine Hand.

Dann kam die Kellnerin wieder mit zwei kleinen Schüsseln, gefüllt mit Salat. Sie wünschte den beiden einen Guten Appetit und war schon wieder auf den Beinen.

Vorsichtig machten sie sich an den Salat. Mit kleinen Bissen probierten sie ihn, merkten aber sehr schnell, wie gut er schmeckte.

„Wenn der Rest auch so gut ist, können wir doch öfter herkommen.“, sagte Rinoa zufrieden.

Squall stimmte stumm zu, während er noch eine Gabel nahm.

Stumm räumte die Kellnerin die Schüsseln ab. Und im nächsten Moment brachte sie schon den nächsten Gang.

Sie fragten nicht lange sondern begannen stumm zu essen.

„Fantastisch.“, lobte Squall.

Mit einem Lächeln auf den Lippen verschwand die Kellnerin wieder in der Küche.

„Ob sie auch kocht?“, fragte Squall seine Verlobte leise.

„Frauen können nun mal alles.“, sagte Rinoa stolz.

Squall lächelte sie an und hielt ihr eine Gabel mit Essen hin. Rinoa grinste verschmilzt und nahm den Bissen von Squalls Gabel. Folgend bot sie ihm einen Bissen an. So begannen sie ihren Hauptgang zu verspeisen. Plötzlich erschien eine Kerze auf dem Tisch, zusammen mit dem lächelnden Gesicht der Kellnerin.

So saßen sie da, scherzten miteinander und fütterten sich. Auch wenn Gäste da wären, hätten sie sich nicht stören lassen. Im Moment existierten nur sie.

Klirren riss sie aus ihren Gedanken. Eine Scheibe war zerbrochen und von draußen war das Gelächter von Männerstimmen zu hören.

Squall sah Rinoa an und er wusste, dass sie das gleiche dachte.

Schon flog die Tür auf die Stimmen wurden lauter.

„Na, schon wieder Gäste da?“, fragte einer der Männer.

„Und das Mädel ist sogar richtig Süß!“, meinte ein anderer.

Squalls Hand zuckte leicht. Rinoas Blick veränderte sich. Tu es nicht, sagte er eindringlich.

Und er musste sich wirklich zurückhalten.

Die Tür zur Küche ging und ein Mann im Anzug kam angelaufen.

Squall und Rinoa sahen dem dicklichen Mann zu, wie er zu den vier Männern ging, die das Lokal betreten hatten.

„Warum wollen sie schon wieder meine Gäste verscheuchen? Was habe ich ihnen getan?“, fragte der flehend.

„Warum? Er fragt warum.“, sagte einer der Männer und sah seine Kumpels an, „Wir tun es, weil wir es können.“

Dann packte er den Mann am Kragen und stieß ihn von sich.

Erneut wollte Squall aufspringen, diesmal hielt sie seine Hand.

„Warum soll ich ihm nicht helfen?“, entfuhr es Squall wütend.

Sie schüttelte ernst den Kopf.

Plötzlich war ein Geräusch, ähnlich einem Murren von der Küche zu hören, dann flogen die Türen auf. Squall konnte seinen Augen nicht glauben. In der Tür stand der Koch. Er war höchstens ein Meter fünfzig groß und hatte ein scharfes Küchenmesser in der Hand. Ganz in weiß gekleidet, mit einer dieser Turm ähnlichen Kochmützen bekleidet, watschelte der kleine Koch auf den Mann im Anzug zu und half ihm auf.

Squall schüttelte mit dem Kopf. Das was er da sah, ging über seinen Horizont. Ein kleiner Koch ist ja Ok. Aber er war Grün. Vor ihm stand ein Tombery.

Als der Tombery sprach, erklang wieder dieses Murren.

„Aber nein, Herr Koch.“, meinte der Anzugträger, „Sie müssen nicht gleich so wütend werden.“

„Aber es reicht mir, wie er mit dir umspringt.“, sagte der Tombery deutlich.

Squall sah zu seiner Verlobten. Auch sie betrachtete die Szenerie ungläubig.

„Kommt Jungs! Wir schmeißen ein paar Typen aus dem Lokal.“, meinte der Tombery laut.

Schon war aus der Küche weiteres Murren zu hören und weitere sechs Tombery in weißen Kleidern kamen aus der Küche. Jedoch maßen diese Tomberys kaum einen Meter.

Dann wandte sich der Chefkoch den Rowdys zu.

„Entweder ihr verschwindet und lasst uns in Ruhe, oder ihr bekommt Probleme.“, sagte dieser und ein wütendes Funkeln trat in seine gelben Augen.

„Es kann sein, dass euer Laden morgen nicht so heil davon kommt.“, sagte der Anführer des halbstarken und verließ mit seinen Leuten hastig die Gaststätte.

„Ach Boss, die werden uns nicht in Ruhe lassen.“, meinte der Tombery zu dem Anzugträger.

„Vielleicht lassen sie uns Morgen in Ruhe.“, erwiderte dieser.

Dann zog der Tombery die Mütze vom Kopf und eine kleine goldene Krone kam zum Vorschein.

„Nein, es war falsch hier her zu kommen.“, sagte der kleine Grüne und wandte sich zu den Gästen, die das Schauspiel stumm verfolgt haben.

„Ich kenn euch doch.“, meinte er Überrascht und musterte Squall und Rinoa.

Die beiden sahen sich verwirrt an und überlegten, woher sie den kleinen, grünen Kerl kennen könnten.

„Erinnert ihr euch nicht mehr? Der Tombery-König in den Centra-Ruinen von Odins Schloss?“, fragte er erneut.

Jetzt erkannten ihn die beiden auch. Ok, sie taten so. Denn bis auf die Krone sahen sich alle Tomberys zum Verwechseln ähnlich.

„Der Söldner mit dem komischen Schwert und die nette, freundliche Dame.“, sagte der Tombery fröhlich, „Es tut mir Leid, dass ihr das miterleben musstet.“

„Ist schon in Ordnung. Aber wie kommt es dass du hier bist?“, meinte Squall und sah den ehemaligen Begleiter an.

„Der gute Mann hier“, sagte er und deutete auf den Anzugträger, „Hat uns in Centra gefunden und wir sind über ein paar kleine Missverständnisse hinweg zusammengekommen.“

„Ich habe einen Spitzenkoch gesucht, weil ich dieses Restaurant eröffnen wollte, und da sind Mir der Herr König und sein Gefolge über den Weg gelaufen.“, erklärte der Mann freundlich.

Nachdem der Besitzer des Restaurants seinem Chefkoch auf den Stuhl geholfen hatte war er auch schon wieder verschwunden, einen Guten Wein holen, wie er meinte.

„Ich würde die Typen ja gerne loswerden, aber mir sind leider die Hände gebunden.“, meinte der König nachdem sein Boss verschwunden war.

„Dann mach es doch einfach.“, sagte Squall leicht.

„Wenn ich das tue, hetzt die Stadt die SEEDs auf mich.“, meinte er traurig, „Ich bin ein Tombery. Ein Monster.“

„Gibt es denn keine Möglichkeit mit der Polizei?“, Fragte Rinoa vorsichtig.

„Tombery.“, meinte der König gelassen.

Es war schon eine schwierige Situation, dachte Squall.

„Ich würde ja selber gerne jemanden Anheuern, aber dafür fehlt uns das Geld.“, sagte der Besitzer des Restaurants als er mit einer Flasche Wein wieder kam.

Squall stütze seine Ellenbogen auf den Tisch und lehnte sich zu dem Mann.

„Vielleicht können wir da ja was drehen.“, flüsterte er in einem verschwörerischen Ton.

Der Besitzer war mehr als Erfreut. Das Essen ging auf Kosten des Hauses.

„Das Bisschen stört in den roten Zahlen schon gar nicht mehr.“, meinte er fröhlich.

Der Wein ist wirklich gut, dachte Squall als er an seinem Glas nippte. Wirklich kannte er sich damit nicht aus, aber er musste einfach gut sein. Jedenfalls war es der Beste den er bis jetzt getrunken Hat. Auch Rinoa schien er zu schmecken.

Nach dem Üppigen Dessert was der Chefkoch persönlich gezaubert hatte verließen sie leicht angeheitert und Satt das Lokal.

„Können wir noch zum Strand?“, fragte Rinoa verträumt, als sie durch die ruhigen Straßen Balambs gingen.

„Natürlich.“, meinte Squall und lächelte.

Der Tag war, bis auf einen Zwischenfall, sehr schön gewesen. Er war entspannt und zufrieden. Rinoa war die ganze Zeit an seiner Seite und sie hatten Spaß gehabt.

„So was müssen wir öfter machen.“, sagte Squall zu seiner Verlobten, als sie durch das Stadttor gegangen waren.

„Wenn du dich von deiner Arbeit losreißen kannst.“, antwortete sie gut gelaunt.

Der Strand begann keine hundert Meter vor der Stadt. Dadurch dass die Stadt einen Vertrag zu „Befriedung des Standes“ geschlossen hatte, war es auch nicht mehr so überfüllt wie damals.

Langsam schlenderten sie Barfuß am Strand entlang. Sie redeten nicht, sondern Genossen einfach nur die Nähe des anderen. Dieses Gefühl der Zweisamkeit hatte Squall wirklich gefehlt.

„Schau mal die ganzen Sterne.“, meinte Rinoa und deutete auf den Himmel über dem Horizont.

Squall stellte sich hinter sie und legte langsam seine Arme um ihren Hals.

„Ich weis einfach nicht, wie ich es sagen soll.“, seufzte Squall leise.

„Alles In Ordnung?“, erkundigte sich seine Verlobte besorgt.

„Ja, ich überlege nur, wie ich etwas am besten sage.“, meinte er lächelnd.

Langsam drehte sie sich in seinem Armen um und sah ihm ins Gesicht.

Schweigen breitete sich zwischen den beiden aus, während sie still in der Nacht standen.

„Weist du, ich sehe dich und dein Lächeln so oft, wenn ich in den Spiegel sehe. Und ich träume auch Oft davon, dass wir zusammen über die Wolken fliegen. Ich spüre dich im Wind und in jedem Regentropfen der fällt.“, begann er leise, „Und seitdem mir das Leben diesen einen Anblick bot, verlor ich alles. Mein Herz, meinen Verstand und meine liebe verlor ich an dich. Auch die Angst vor meinem Tod.“

Rinoa sah ihn an und wusste nicht was sie sagen sollte. Diese Worte passten nicht zu ihm, so ganz und gar nicht.

„Squall...“, begann sie, wurde aber sanft unterbrochen, als sich sein Finger auf ihre Lippen legte.

„Dein Stern strahlt selbst zwischen Tausend Sonnen am Hellsten. Sein Schein führt mich auf allen Wegen.“, sagte er leiser werdend.

„Squall, aber wenn dir etwas passieren würde...“, begann sie erneut, wurde aber wieder unterbrochen.

„Mir kann nichts mehr passieren, denn deine Hand hat meine Haut berührt.“, sagte er mit zitternder Stimme und streichelte sanft ihre Wange.

Langsam beugte er sich zu ihr herunter und küsste sie sanft.

„Ich liebe dich, Rinoa Heartilly, mein kleine Hexe.“, sagte er mit sanfter Stimme.

„Ich dich auch, Squall Leonhart, du Trottel.“, erwiderte sie und spürte wie eine Träne über ihre Wange rollte.

Irgendwann machten sie sich dann doch zurück zu ihrer Wohnung. Da der Wagen abgeschlossen war und Gardeneigentum war, würde ihn keiner stehlen wollen.

„Ich spring nochmal schnell unter die Dusche.“, meinte Squall und verschwand rasch im Bad.

Schon im nächsten Moment hörte Rinoa das plätschern des Wassers. Auf dem Weg herein hatte sie einen Brief mit dem Garden-Siegel gefunden, der an Squall Adressiert war.

Einen Moment rang sie mit sich, doch dann siegte die Neugierde. Schnell war der Brief geöffnet. Und sie las interessiert.

An Squall Leonhart

Hiermit werden sie für eine Woche zur Erholung Zwangsbeurlaubt.

Mit freundlichen Grüßen

Shou, Vertretung des Direktors.

Rinoa musste grinsen, als sie die Zeilen las. Dann öffnete sich die Tür zum Bad.

Wow, schnell, dachte Rinoa und sah zu ihrem Verlobten. Und vergaß für einen Moment zu atmen.

Wasser perlte von seinem Körper ab und das einzige, was ihn bedeckte, war ein zu kleines Handtuch, was ziemlich tief auf seiner Hüfte saß.

„Alles in Ordnung, Schatz?“, fragte Squall mit süßer Stimme.

„Äh, ja. Warum?“, meinte Rinoa und betrachtete ihn erneut von Oben bis unten.

„Weil du so komisch geschaut hast.“, meinte er und fuhr mit dem Daumen über ihre Lippen.

„Und du hast Nasenbluten.“, setzte er trocken drauf.